

Tessiner Wege = Chemins tessinois

Autor(en): **Fischler, Rita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **52 (1979)**

Heft 9: **Weg und Steg = Chemins et sentiers = Vie e sentieri = By-ways and bridges**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-774926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tessiner Wege

Steil stürzen die schroffen Berghänge der Tessiner Täler zu den Flüssen hinunter. Ein undurchdringlicher Urwald, so scheint es. Doch diese auf den ersten Blick gottverlassenen blaugrünen Waldflanken sind seit langem erschlossen, und die an den Hängen wie Schwalbennester klebenden Dörfer haben seit Jahrhunderten ihre Verbindungen. Schon die Römer hinterliessen eine von Strassen, Wegen und Brücken zugänglich gemachte Kulturlandschaft. Bedeutend war der Warenverkehr im Mittelalter. Saumwege führten anfangs des 14. Jahrhunderts von Airolo – von Sust zu Sust – über Osco nach Faido und von dort über Chironico nach Giornico, Biasca, Bellinzona und an den Langensee, wo die Güter vom Saumtier aufs Schiff verladen wurden. Die Pfade waren mit Steinen gepflastert und oft so verbreitert, dass zwei Saumtiere gut kreuzen konnten. 1766 zählte man auf der ganzen Route täglich 1000 bis 1200 Lasttiere!

Ähnlich war die Lage in den Valli. Im Tal unten wurden Verkehr und Geschäfte abgewickelt. Durch die auf gerodeten Terrassen liegenden Dörfer – viele entstanden infolge Bevölkerungsüberschuss in den Talsiedlungen – führten wichtige Handelswege, wovon noch die glattpolierten Granitplatten kündeten, mit denen man des ruhigen Fahrens wegen links und rechts das holperige Kopfsteinpflaster einfasste. Saumpfade wurden oft auch zur Umgehung von Talengen, wie zum Beispiel in Ponte Brolla, angelegt. Die Bergbewohner lebten grösstenteils von dem, was die einst den Talortschaften gehörenden Maiensässe oder «Monti» mit ihrem Weidland und den steinigten Äckerchen abwarfen. Um ihre Waren vom Tal ins Dorf zu befördern, mussten die Traglasten auf den schmalen Saumpfaden, den «Mullattiere», zwischen Felswänden und tiefeingeschnittenen Schluchten entlang, getragen werden. Die Einheimischen waren gute Packträger. So erhielt die Bevölkerung von Rasa im Centovalli 1631 das Monopol als Lastenträger im Hafen und Zollamt von Livorno.

Doch die Dörfer dieser engen Täler boten geringe Lebensmöglichkeiten, und Auswanderung war schon seit Jahrhunderten das Los der Bevölkerung. In den Alpentälern ruhte im Winter die Feldarbeit, und so zogen die Männer schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts in die Fremde, um als Marronibrater, Kesselflicker, Köche und Hausdiener, Kaminfeiger, Ofensetzer, Maurer oder

Messerschmiede einen zusätzlichen Verdienst nach Hause zu bringen. Im 19. Jahrhundert lockten dann die Goldfelder von Amerika und Australien. Heute erinnert manch grossartiger Palazzo in einem abgelegenen Dörfchen an einen im Wohlstand aus der Fremde Heimgekehrten, der sich an seinem Heimatort für den Lebensabend niederliess.

Die Entvölkerung und vor allem auch der Rückgang der Alpwirtschaft bewirkten, dass viele der von Einheimischen nicht mehr begangenen Wege von dichter Buschvegetation rasch überwuchert wurden. Die Alpweiden «vergandeten» und die Alphütten zerfielen. Zurzeit ist es grosse Mode, diese romantischen Ruinen wieder für das Wochenende und die Ferien instand zu stellen und mit Komfort auszustatten. In den abgelegenen Berggebieten findet der Wanderer, der an die Stelle der Säumer trat, oft recht abenteuerliche Verhältnisse vor. Wege sind wenig markiert, sie winden sich in unzähligen Serpentinaen – nicht selten sind es noch gut erhaltene, mit breiten Platten bedeckte alte Saumwege – den steilen Hang empor, überqueren Bergwiesen, führen durch schattigen Tannen-, Lärchen- und Kastanienwald und enden oft auch ganz unvermutet im Nichts. Flüsse werden auf alten Steinbrücken aus der Römerzeit, auf Holzstegen und im Maggiatal auch auf eleganten Hängebrücklein überquert. Die Tessiner Täler muss sich der Fussreisende auch mit viel Schweiß und Anstrengung erkämpfen. Stets geht es auf und ab, da die Talzüge so tief in die Gebirgskörper eingeschnitten sind, dass jede Wegverbindung zwischen ihnen die Überwindung eines beachtlichen Höhenunterschieds einschliesst. Doch immer mehr stösst der Wanderer auch im Tessin auf die vertrauten gelben Wegweiser oder die weiss-rot-weissen Bergmarkierungen der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege.

Ein wirklich romantisches Wandergebiet für denjenigen, der keine Mühsal scheut und gerne auf einsamen Spuren die Natur geniesst, da wo sie noch ursprünglich ist. Mitten in dieser Einsamkeit und Stille sind die Kapellen und Bildstöcke Zeichen menschlicher Hand. Man findet sie überall, den Feldwegen entlang, als Denkmal am Rand gefährlicher Pfade, beschützend im Innern eines Waldes, auf Brückenköpfen und Felsen ebenso gut wie an Kreuzungen. Den Wanderer mahnen sie zur Beschaulichkeit. Rita Fischler

Chemins tessinois

Les coteaux escarpés des vallées tessinoises descendent en pente raide jusqu'aux lits des rivières. Ils semblent couverts d'une forêt impénétrable. Et cependant, malgré leur aspect rébarbatif, ils sont praticables depuis longtemps. De petits villages, accrochés comme des nids d'aigles aux flancs boisés des montagnes, sont reliés à la vallée depuis des siècles. Les Romains avaient doté ce vieux terroir de civilisation de nombreuses voies d'accès, de routes et de ponts. Le transit des marchandises y était important déjà au Moyen Âge. Déjà au début du XIV^e siècle, des chemins muletiers conduisaient d'un relais à l'autre depuis Airolo, en passant par Osco, Faido, puis Chironico, Giornico, Biasca, Bellinzona, jusqu'au lac Majeur, où les chargements des mulets étaient transférés sur des bateaux. Les sentiers pavés de grosses pierres étaient assez larges pour que deux mulets puissent se croiser aisément. On comptait en 1766 quotidiennement plus de mille bêtes de somme sur l'ensemble de la route.

Il en était de même dans les autres vallées. Le trafic et les affaires étaient conclus à l'entrée. D'importantes routes commerciales passaient par les villages situés sur les hautes terres essartées (la surpopulation en faisait naître d'autres dans les fonds de vallées) ainsi qu'en témoignent les dalles de granit polies, dont on avait bordé de part et d'autre le petit pavé cahoteux pour que le voyageur fût moins secoué. On aménageait aussi des sentiers muletiers afin d'éviter les défilés, comme c'est le cas à Ponte Brolla. Les habitants vivaient en grande partie de ce que leur rapportaient les «mayens», les «monti» avec leurs alpages et leurs maigres champs pierreux qui appartenaient aux communes de montagne. Pour amener les marchandises depuis la vallée jusque dans les villages, il fallait porter les charges le long des «mullattiere», ces sentiers étroits entre des parois de rocher et des gorges encaissées. Les montagnards étaient d'excellents porteurs. C'est ainsi que la commune de Rasa dans le Centovalli obtint en 1631 le monopole du portage dans le port et à la douane de Livourne.

Toutefois, les villages de ces vallées escarpées n'offrant que de maigres ressources, la population était depuis des siècles obligée d'émigrer. Comme

le travail des champs cessait en hiver dans les vallées alpestres, déjà au début du XVI^e siècle les hommes allaient à l'étranger pour y exercer le métier de marchand de châtaignes, de rétameurs, cuisiniers, domestiques, ramoneurs, poêliers, maçons ou couteliers, et ramener ainsi au foyer un gain supplémentaire. Au XIX^e siècle, ce furent les mines d'or de Californie et d'Australie qui attirèrent les émigrants. Aujourd'hui encore, un «palazzo» grandiose rappelle dans maint village de montagne le souvenir de ceux qui, ayant fait fortune à l'étranger, étaient rentrés au pays pour y passer leurs vieux jours.

Le dépeuplement et surtout le déclin de l'économie alpine eurent des conséquences bien visibles: les chemins qui n'étaient plus pratiqués par les montagnards furent rapidement envahis par la végétation sauvage. Les alpages dépérirent, les cabanes tombèrent en ruine. Il est de mode aujourd'hui de relever ces ruines romantiques et de les doter de confort pour y passer les week-ends ou les vacances. Mais dans les régions de montagne écartées, l'excursionniste qui suit l'itinéraire des muletiers de jadis s'engage souvent dans une aventure. Les chemins sont à peine marqués, ils décrivent de nombreux lacets le long de pentes abruptes (beaucoup sont d'anciens chemins muletiers encore en bon état et recouverts de larges dalles), ils traversent des alpages et de denses forêts de sapins, de mélèzes et de châtaigniers, puis cessent brusquement, n'aboutissant nulle part. On franchit les rivières sur d'anciens ponts de pierre de l'époque romaine ou, dans le val Maggia, sur des passerelles de bois ou d'élégants petits ponts suspendus. Il convient de conquérir ces vallées tessinoises au prix de beaucoup de fatigue et d'efforts. Les vallées étant profondément encaissées, on ne cesse de monter et de descendre car chaque liaison routière doit surmonter des différences d'altitude considérables. Mais, de plus en plus, on rencontre aussi au Tessin les poteaux indicateurs jaunes bien connus ou les signalisations blanches-rouges-blanches de l'Association suisse de tourisme pédestre.

Der alte, heute noch begehbare Gotthardweg umgeht die Biaschinaschlucht und führt über Chironico, vorbei an der Kirche San Pellegrino (Bildhintergrund) nach Altirolo bei Giornico. Eine Variante bietet der granitene Treppenweg, auf dem man 300 m Höhenunterschied zwischen dem Maiensäss Orsino und Altirolo überwindet

L'ancien chemin du Gothard, encore praticable aujourd'hui, évite la gorge de la Biaschina et conduit à Chironico, devant l'église San Pellegrino (à l'arrière-plan) vers Altirolo, près de Giornico. On peut prendre aussi le chemin en escalier, avec marches de granit, qui franchit une différence d'altitude de 300 mètres entre le «mayen» Orsino et Altirolo

La vecchia strada del Gottardo, tuttora percorribile a piedi, si snoda attraverso la gola della Biaschina e conduce ad Altirolo presso Giornico, passando per Chironico; in cammino si incontra la chiesa di San Pellegrino (sullo sfondo nella foto). Un'altra variante è offerta dalla scalinata ricavata dal granito che permette di superare un dislivello di 300 m fra l'alpe di Orsino e Altirolo

The old path over the Gotthard is still negotiable. It bypasses the Biaschina Gorge and leads by way of Chironico past the church of San Pellegrino (in the background) to Altirolo near Giornico. As an alternative there is a flight of granite steps with a total difference in altitude of 300 metres between the Alpine pastures of Orsino and Altirolo







6

Die romantischen, häufig gepflasterten oder mit Platten belegten Tessiner Wege, einst als einzige Verbindung zwischen abgelegenen Orten oder hinauf zu den Alpen angelegt, sind heute beliebte Wanderwege.

Von Intragna gelangt man auf dem linksseitigen Centovalli-Weg (Abb. 5) hoch über der Talsohle nach dem Dorf Verdasio, das zwar heute auch von einer Strasse erschlossen wird, sein Ortsbild aber gut erhalten hat. Der Weg führt an der herrschaftlichen Casa Tosetti aus dem 17. Jahrhundert (Abb. 6) vorbei, hinab zu der Bahnstation Palagnedra oder weiter nach Lionza und über Borgnone zur Grenzstation Camedo

Les romantiques chemins tessinois, souvent pavés ou dallés, qui étaient autrefois la seule liaison entre des localités éloignées ou haut perchées dans les Alpes, sont aujourd'hui des chemins pédestres très appréciés.

D'Intragna, on gagne le chemin du versant gauche du Centovalli (ill. 5) très haut au-dessus de la vallée, vers le village de Verdasio qui, aujourd'hui, est relié aussi par une route, mais qui a conservé son aspect d'autrefois. Le chemin passe devant la belle Casa Tosetti du XVII^e siècle (ill. 6), puis descend à la gare de Palagnedra, ou plus loin vers Lionza, puis, par Borgnone, jusqu'à la gare frontière de Camedo

I romantici sentieri ticinesi, spesso ricoperti dal selciato o lastricati, un tempo erano le sole vie che collegavano le località discoste e permettevano di accedere agli alpi; ora essi sono sempre più frequentati dagli appassionati dell'escursionismo.

Da Intragna, seguendo il sentiero che si snoda in alto sul fianco sinistro delle Centovalli (foto 5), si giunge al villaggio di Verdasio che ha saputo conservare il suo aspetto caratteristico nonostante l'apertura di una strada carrozzabile. Il sentiero passa accanto alla signorile Casa Tosetti del XVII secolo (foto 6) e scende verso la stazione ferroviaria di Palagnedra oppure, più innanzi, verso Lionza e la stazione di frontiera di Camedo, superando la località di Borgnone

The romantic old footpaths of the Ticino, formerly the only connections between remote villages or up to the higher pastures, and often paved with stones or slabs, are today much frequented by hikers.

Thus there is a path (Fig. 5) from Intragna, running high up on the left-hand slope of the Centovalli, to the village of Verdasio, which today can be reached by a motor road but has remained practically unspoilt. The path passes the manorial Casa Tosetti dating from the 17th century (Fig. 6) and runs down to Palagnedra railway station or on to Lionza and via Borgnone to the frontier station of Camedo





8

Der rechtsseitige Centovalli-Weg überquert die Melezza bei Intragna auf der «Römerbrücke» (Abb. 7) und windet sich steil empor zum Dorf Rasa, das eine Viertelstunde von der ursprünglichen Siedlung, der verlassenen und zerfallenden Terra vecchia (Abb. 8) entfernt angelegt ist

Le chemin du versant droit du Centovalli traverse la Melezza près d'Intragna sur le «pont romain» (ill. 7) et monte en lacets au village de Rasa, situé à un quart d'heure de la localité d'origine, Terra vecchia (ill. 8), qui est délaissée et tombe en ruine

Il sentiero sul fianco destro delle Centovalli scavalca la Melezza attraverso il «ponte romano» (foto 7) nelle vicinanze di Intragna e sale in ripidi tornanti verso il villaggio di Rasa, che sorge a un quarto d'ora di strada dall'insediamento originale di Terra vecchia, ora fatiscante e abbandonato (foto 8)

The footpath on the right-hand slope of the Centovalli crosses the Melezza near Intragna on the "Roman bridge" (Fig. 7) and then serpentine steeply up to the village of Rasa lying a quarter of an hour's walk away from the original settlement of that name, the now deserted and crumbling Terra vecchia (Fig. 8)



◀ Hängebrücke über die Maggia zwischen Aurigeno und Ronchini. Photo: P. Studer

Pont suspendu sur la Maggia entre Aurigeno et Ronchini

Ponte sospeso sulla Maggia, fra Aurigeno e Ronchini

A suspension bridge over the Maggia between Aurigeno and Ronchini

Bei Pertusio, am Südabhang des Lukmanierpasses, entspringt am Fusse einer Felswand der Lukmanier-Brenno. Photo W. Studer ▶

Le Brenno du Lukmanier prend sa source au pied d'une paroi de rocher, près de Pertusio, sur le versant sud du col du Lukmanier

Presso Pertusio, sul fianco a sud del passo del Lucomagno, nasce ai piedi di una parete rocciosa il fiume Brenno

Near Pertusio, on the southern slope of the Lucomagno Pass, the Lucomagno-Brenno rises at the foot of a rock wall



Wandern auf Tessiner Wegen

Auf der rechten Seite der Leventina

Abb. 4 Der Höhenweg auf der rechten Seite der Leventina ist, im Gegensatz zum gegenüberliegenden Paradehöhenweg, sehr einsam, steil und schattig. Die Wanderung beansprucht zwei Tage, wovon der erste der anstrengendere ist. Achtung: der Weg weist nur sehr spärliche Markierungen auf, Kartenmaterial ist unerlässlich (Landeskarten 1:25000 Nr. 1251 Val Bedretto, 1252 Ambri-Piotta, 1272 P. Campo Tencia und 1273 Biasca). Den gut einstündigen Aufstieg von Airolo nach Nante kann man sich durch eine Postautofahrt ersparen. Nun beginnt der fast 6stündige Marsch über Weiden nach der Alp Giof, dem Lago Tremorgio mit seinem grossartigen Panorama und schliesslich nach Rodi-Fiesso hinunter. Übernachtungsmöglichkeiten/Bahnstation. Der zweite Tag bringt eine rund 5stündige Wanderung über den Weiler Mascengo, die Dörfer Prato und Dalpe, dem einst grosse Bedeutung als Station des alten Saumwegs zukam, den Bosco Grande nach dem alten Ort Chironico und schliesslich nach Giornico an der Gotthardlinie hinunter.

Centovalli im Schatten...

Abb. 7, 8 Die Centovallibahn überquert die Schlucht des Isorno auf dem 70 Meter hohen Viadukt, bevor sie in Intragna einfährt. Der ebenfalls 70 Meter hohe Campanile – er hält den Höhenrekord im Tessin – rückt immer näher. Ein Weg führt von hier, oder auch von der nächsten Bahnstation, Corcapolo, wo der Wanderer jeweils auf romantischen Brücklein auf die Schattenseite wechselt, in rund 2½ Stunden auf leicht verwilderten Saumwegen nach Rasa hinauf. Bis 1958 war das Dorf nur zu Fuss erreichbar, heute dauert die Fahrt in der diesen Sommer neu in Betrieb genommenen Kabine der Seilbahn von



10

der Haltestelle Verdasio der Centovallibahn auf die 898 Meter hinauf nur sechs Minuten! Zwischen 1850 und 1965 ging die Bevölkerung von Rasa um ganze 45 Prozent zurück; ständigen Wohnsitz im Dorf haben neuerdings nur noch 20 Leute, davon meist Deutschschweizer Familien. Auswärtige Rasaner kehren an Wochenenden in die renovierten Häuser ihrer Vorfahren zurück. In vier umgebauten Gebäuden erbauen sich das ganze Jahr über Kursteilnehmer der Vereinigten Bibelgruppen. Touristen stärken sich in der Osteria, wo sie die Postkartengrüsse auch gleich durch die Wirtin abstempeln lassen, denn Post

und Wirtschaft befinden sich unter einem Dach. Der nun folgende 3stündige Marsch bringt den Wanderer zunächst zu der im Wald versteckten «Terra Vecchia», dem einstigen Dorfkern von Rasa. Zwischen Häuserruinen ragt der Turm der 1615 erbauten kleinen Kirche Madonna della Neve gespenstig aus der grünen Wildnis hervor. Der Abstieg ins Tobel nach Bordei zeigt, dass auch hier der Saumpfad immer seltener benützt wird. Oft sind Spuren nur noch andeutungsweise vorhanden. Über Bordei wird Palagnedra und schliesslich Camedo erreicht. Eine Variante für ausdauernde Bergtouristen: mit der Luftseilbahn

nach Rasa und 6stündige Wanderung über die Alpe Naccio, von wo sich ein Abstecher auf den Pizzo Leone (1659 m) der wundervollen Aussicht wegen lohnt, nach Brissago hinunter. Diese Bergtour ist besonders im Herbst zu empfehlen, wenn die farnbedeckten Hänge in leuchtendem Rot stehen.

... und in der Sonne

Abb. 5, 6 Intragna ist auch Ausgangspunkt einer Wanderung auf der Sonnenseite des Centovalli. Ein teils mit Platten belegter Saumpfad führt während dreier Stunden steil zum Monte di Co-

mino (1138 m). Auf dem Abstieg lädt die Terrasse des «Ritrovo Romantico» zu einer einzigartigen Aussicht ins Centovalli und zu Spaghetti und Nostrano ein. Und weiter geht es über Wiesenhänge zur Passhöhe Madonna della Segna (1166 m). Durch ein Seitenfenster entdeckt man die Freskenmalerei «Vergine miracolosa». Wie überall im Tessin, ist die Kirche auch hier verschlossen, um Vandalen nicht in Versuchung zu führen! Der Wanderer hat nun die Qual der Wahl: 2stündiger sehr steiler Abstieg auf der Nordseite nach Mosogno/Postautostation im Onsernonetal oder müheloser einständiger Marsch nach Verdasio auf der Sonnseite. In diesem stillen Dörfchen gleicht der Weg durch die engen Gässchen und tunnelartigen Durchgänge zur Kirche einem wahren Labyrinth. Auf dem Kirchplatz zeugt der Barockbau der Casa Tosetti von Reichtum und Ansehen eines zurückgekehrten Emigranten. Der Durchblick in kleine Gärten voller leuchtender Blumen entzückt. Von hier zur Bahnstation Verdasio oder in anderthalb Stunden weiter über Borgnone nach Camedo/Bahnstation an der italienischen Grenze.



In die Valle Maggia

Abb.9 Die wechsellvolle, 3stündige Wanderung, die besonders im Herbst zu empfehlen ist, beginnt in Tegna/Station. Von dort Anstieg – zum Teil auf einem Plattenweg – zur Madonna Scalate mit herrlichem Blick auf das Pedemonte und weiter zur Einsattelung von Streccia (627 m). Abstieg durch Wald nach Dunzio und dann auf dem alten Saumweg, der in früheren Zeiten zur Umgehung der Talenge von Ponte Brolla diente, über Forcarella di Dunzio – erster umfassender Blick ins Maggiatal bis hinauf nach Someo – bis Aurigeno, von wo der Wanderer über die Hängebücke nach dem Weiler Ronchini/Autobusstation gelangt.

Landeskarte 1:25000, Blatt 1312 Locarno. Wanderbuch «Locarno» Nr. 23 (Kümmerly + Frey, Bern).

Beschaulich auf den Lukmanier

Abb.10 Eine beschauliche Wanderung längs des Brenno, fern der lärmigen Lukmanier-Passstrasse, führt in guten fünf Stunden von Olivone (Autobus von Biasca) zum Hospiz Santa Maria. Zuerst geht es auf Spuren des alten Römerpfades und des Saumwegs nach Sommascona, wo sich der Besuch der Kirche Madonna delle Grazie lohnt, dann weiter hinauf zum Hochplateau von Camperio, durch Wald und über Weiden zu den sumpfigen Hochflächen von Stabbio Vecchio und Stabbio Nuovo und schliesslich zum Hospiz. Das alte Hospiz Santa Maria, eine Gründung des Abtes Johannes vom Stift Disentis von 1374, musste vor einigen Jahren samt der Kapelle einem Stausee von rund drei Kilometern Länge weichen. Doch die Passhöhe des Lukmanier hat dank dieses Sees noch an Reiz gewonnen. Unmittelbar vor der Kantonsgrenze und Passhöhe stehen das neue moderne Hospiz und die Kapelle. Übernachtungsmöglichkeiten. Postauto nach Ilanz.

Landeskarte 1:25000, Blatt 1253 Olivone und 1252 Ambri-Piotta. Wanderbuch «Tessin» Nr. 33 (Kümmerly + Frey, Bern). R. F.

Sur la rive droite de la Léventine

III.4 Le chemin de crête sur la rive droite de la Léventine est, contrairement à celui de la rive gauche, très solitaire, escarpé et ombragé. L'excursion se fait en deux jours, dont le premier est le plus fatigant. Le chemin étant insuffisamment signalisé, il faut être muni de bonnes cartes (carte du Service topographique fédéral 1:25000, N° 1251 Val Bedretto, 1252 Ambri-Piotta, 1272 P. Campo Tencia et 1273 Biasca). On peut s'épargner la montée d'Airola à Nante, qui dure une bonne heure, en prenant l'autocar postal. Alors commence une marche de près de six heures par les alpages et l'alpe de Giof, le lac Tremorgio et son grandiose panorama, puis la descente sur Rodi-Fiesso, où se trouve la gare et où l'on peut passer la nuit. L'itinéraire du second jour est d'environ cinq heures; il passe par le hameau de Mascengo, les villages de Prato et Dalpe, autrefois une importante étape sur le vieux chemin muletier, puis par le «Bosco grande» jusqu'à l'ancien village de Chironico, et enfin à Giorinco sur la ligne du Gothard.

Le Centovalli à l'ombre...

III.7, 8 Avant d'arriver à Intragna, le chemin de fer du Centovalli franchit la gorge de l'Isorno sur un viaduc haut de 70 mètres. On se rapproche de plus en plus du campanile qui, mesurant également 70 mètres, est le plus haut des campaniles tessinois. D'Intragna, comme aussi de la prochaine station du chemin de fer, à Corcapolo où de petits ponts romantiques conduisent le voyageur du côté de l'ombre, on peut gagner le village de Rasa sur la hauteur en deux heures et demie environ par des sentiers muletiers un peu délaissés. Jusqu'en 1958, on ne pouvait se rendre au village qu'à pied. Aujourd'hui, le trajet jusqu'à l'altitude de 898 mètres ne dure que six minutes, grâce à la télécabine nouvellement aménagée, qui part de la gare de Verdasio sur la ligne du Centovalli. Entre 1850 et 1965, la population de Rasa a régressé de 45%; il n'y a plus dans le village qu'une vingtaine de foyers permanents, pour la plupart allemands. Mais des citoyens de Rasa établis ailleurs y reviennent aux fins de semaine dans les maisons de leurs aïeux qu'ils ont fait rénover. Des participants aux cours organisés par l'Alliance biblique sont réunis tout au long de l'année dans quatre bâtiments qui ont été transformés. Quant aux touristes, ils peuvent non seulement se restaurer à l'«osteria», mais aussi y faire oblitérer par l'aubergiste leurs cartes postales, car la poste et l'auberge se trouvent sous le même toit.

Une marche de trois heures mène ensuite l'excursionniste d'abord à «Terra Vecchia», l'ancien site de Rasa enfoui dans la forêt, dont on voit surgir entre les maisons en ruine, comme un fantôme, le campanile de la petite église de Notre-Dame-des-Neiges (Madonna delle Neve) construite en 1615. La descente par le ravin jusqu'à Bordei révèle qu'ici aussi le sentier muletier est de moins en moins fréquenté. On a même bien de la peine par endroits à en repérer les traces. Par Bordei, on atteint Palagnedra et enfin Camedo. Les touristes endurants peuvent pratiquer une variante: gagner Rasa par le téléphérique, puis en six heures de marche monter à l'alpe Naccio, où il vaut la peine, pour la vue splendide, de pousser une pointe jusqu'au Pizzo Leone (1659 m), puis de redescendre

sur Brissago. Cette excursion est particulièrement belle en automne lorsque les feuillages des fougères qui couvrent les coteaux sont d'un rouge lumineux.

... et au soleil

III.5, 6 Intragna est aussi le point de départ d'une excursion sur le versant ensoleillé du Centovalli. Un chemin muletier abrupt, en partie recouvert de dalles, conduit en trois heures au Monte di Comino (1138 m). A la descente, on peut savourer des spaghettis arrosés de «Nostrano» sur la terrasse du «Ritrovo Romantico», d'où la vue sur le Centovalli est admirable. Plus loin, par des coteaux couverts de prairies, on atteint le col Madonna della Segna (1166 m). On peut y contempler, à travers une fenêtre latérale, la fresque de la «Vierge miraculeuse». Comme partout au Tessin, cette église aussi est fermée pour la protéger contre les vandales. L'excursionniste a ici l'embarras du choix: la descente très raide de deux heures sur le versant nord jusqu'à Mosogno, station de l'autocar postal du val Onsernone, ou la descente facile d'une heure sur le versant ensoleillé jusqu'à Verdasio. Dans ce petit village tranquille, l'itinéraire à travers les ruelles étroites et les passages en tunnel jusqu'à l'église ressemble à un véritable labyrinthe. Sur la place de l'église, la belle façade baroque de la Casa Tosetti témoigne de la richesse et du prestige d'un émigrant revenu au pays. Les aperçus sur de petits jardins fleuris sont pleins de charme. De là, on gagne la petite gare de Verdasio ou l'on continue, en une heure et demie de marche, par Borgnone jusqu'à la gare de Camedo à la frontière italienne.

Dans la «Valle Maggia»

III.9 Cette excursion très variée de trois heures, particulièrement recommandable en automne, commence à la gare de Tegna. De là, on monte par un chemin en partie dallé jusqu'à la Madonna Scalate d'où la vue sur la vallée est splendide, puis au col de Streccia (627 m). On descend ensuite à travers la forêt jusqu'à Dunzio puis, par l'ancien chemin muletier, qui autrefois permettait d'éviter le défilé de Ponte Brolla, on passe par Forcarella di Dunzio, d'où l'on aperçoit pour la première fois le val Maggia jusqu'à Someo, et par Aurigeno, d'où l'on rejoint par un pont suspendu le hameau de Ronchini, station de l'autocar postal.

Carte du Service topographique fédéral, feuille 1312 Locarno.

Guide pédestre Kümmerly + Frey (Berne) N° 23 Locarno.

Promenade contemplative au Lukmanier

III.10 Une promenade contemplative le long du Brenno, à l'écart de la route bruyante du col du Lukmanier, mène en cinq bonnes heures d'Olivone (autobus de Biasca) à l'hospice Santa Maria. On suit d'abord les vestiges de l'ancienne piste romaine et du chemin muletier vers Sommascona, où l'église Notre-dame-des-Grâces mérite une visite, puis on monte vers le haut plateau de Camperio, à travers la forêt et les alpages jusqu'aux étangs marécageux de Stabbio Vecchio et Stabbio Nuovo et finalement à l'hospice. L'ancien hospice Santa Maria, une fondation de l'abbé Johannes du couvent de Disentis en 1374, a été il y a quelques années sacrifié, ainsi que sa chapelle, à un lac de barrage long de trois kilomètres. Mais le col du Lukmanier a gagné en attrait grâce à ce lac. Le nouvel hospice moderne et la chapelle se dressent aujourd'hui directement sur le col avant la frontière cantonale. On peut y passer la nuit. Autocar postal pour Ilanz.

Cartes du Service topographique fédéral, 1:25000, feuille 1253 Olivone et 1252 Ambri-Piotta.

Guide pédestre Kümmerly + Frey (Berne) N° 33 Tessin.